

9000 Franken sind üblich

Die Entschädigungen der meisten Verwaltungsräte sind bodenständig. Dennoch gibt es **zahlreiche Interessenten** für Mandate.

Vermittler helfen beim Finden des optimalen Kandidaten.

Text: Stefan Kyora

Durch die neuen Vorschriften in Sachen Corporate Governance sind Geschäftsberichte wesentlich spannender geworden. Wer wissen will, was Verwaltungsratsmitglieder wie Hubertus von Grünberg bei ABB oder Sergio Marchionne bei der UBS verdient, muss nur nachschlagen. In den grossen Schweizer Konzernen sind es in der Regel

mehrere Hunderttausend Franken. Bei Verwaltungsratspräsidenten ist man noch grosszügiger. Von Grünbergs Entschädigung beträgt 1,2 Mio., bei Swiss Re zahlte man dem VR-Präsidenten Walter B. Kielholz gar 3,8 Mio.

Sechs- oder siebenstelligen Honorare sind allerdings die Ausnahmen, selbst unter den kotierten Unternehmen. Schon

bei den Small- und Mid-Caps liegen die Beträge deutlich tiefer. Die u-blox zum Beispiel, ein erfolgreiches Elektronikunternehmen aus Zürich, entschädigt die einfachen Ratsmitglieder für 2009 mit 36 000 CHF.

Verglichen mit der Gesamtheit aller Schweizer Aktiengesellschaften sind solche Zahlungen immer noch klar überdurchschnittlich. Dies zeigen die

regelmässig erscheinenden Studien der Beratungsgesellschaft BDO. In der letzten Ausgabe von 2008 liegt der Medianwert für die Honorare einfacher Mitglieder bei 9000 CHF. Die eine Hälfte der befragten 1500 Unternehmen zahlt mehr als diese Summe, die andere Hälfte weniger.

An den Zahlen hat sich nach Auffassung von Experten 2009

VR-Honorare: Grossverdiener gibt es nur wenige.

Honorare kassieren, ist ein Märchen.»

Dennoch gibt es mehr als genug Interessenten für das prestigeträchtige Amt. Felder, der insbesondere Verwaltungsräte für mittelgrosse Unternehmen sucht und vermittelt, erhält derzeit jedes Jahr gegen tausend Bewerbungen von Kandidaten. Die Erfahrung machen auch andere Anbieter, etwa Barbara Rigassi von GetDiversity. Die Firma konzentriert sich auf die Vermittlung von Verwaltungsrätinnen an Unternehmen, die Frauen in ihr Führungsgremium holen wollen. Über einen Mangel an Bewerberinnen kann auch sie sich nicht beklagen.

Für Unternehmen könnte die Situation kaum besser sein. «Wegen des grossen Angebots können Firmen für ihren Ver-

waltungsrat mit einem geeigneten Auswahlverfahren die bestmögliche Person finden», erklärt Silvan Felder. Wenn die Unternehmen zu ihm kommen, suchen sie vor allem Kandidaten im Alter zwischen 40 und 55 Jahren, die gleichzeitig über Erfahrung auf Geschäftsleitungsebene, eine fundierte Aus- und Weiterbildung sowie vor allem über ein stimmiges Persönlichkeitsprofil verfügen. Solche Personen sind durchaus zu finden.

Zahlreiche Kandidatinnen

Dasselbe gilt für hoch qualifizierte Frauen. Rund hundert Kandidatinnen haben die beiden GetDiversity-Gründerinnen nach einer Prüfung des Lebenslaufs und einem intensiven Gespräch in ihr Netz-

werk aufgenommen. Da Rigassi ihre Interessentinnen gut kennt, empfiehlt sie hin und wieder eine Person, die nicht hundertprozentig zum Anforderungsprofil der betreffenden Firma passt. «Damit haben wir schon ins Schwarze getroffen», sagt die Unternehmerin.

Empfehlungen gibt Rigassi ihren Kunden, vor allem KMU und Firmen aus dem öffentlich-rechtlichen Bereich, aber durchaus auch in Sachen Honorar ab. Denn die Unternehmen sind nicht so grosszügig wie die Schweizer Konzerne. Rigassi erklärt: «Wir haben auch schon einmal einen Kunden aufgefordert, die Entschädigung aufzustoocken. Das Engagement muss anständig honoriert werden, nicht weniger, aber auch nicht mehr.»

wenig geändert. Dies meint etwa Silvan Felder. Er betreibt seit neun Jahren mit der Verwaltungsrat Management AG eine Firma, die sich voll auf Dienstleistungen rund um das Thema Verwaltungsrat spezialisiert hat. Er kann zudem die Zahlen der Studie für die Mehrheit der Schweizer Aktiengesellschaften bestätigen. Felder meint: «Dass alle Verwaltungsräte exorbitante